

Predigt

Matthäus 7, 24-28

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!

Liebe Schwestern und Brüder,

Vor genau 2 Jahren waren wir in unserem Urlaub in Holland von einem ganz heftigen Sturm heimgesucht worden der wohl auch hier in Hamm gewütet hatte. Als ich hörte das ein Sturm kommen sollte, hatte ich abends zum ins Bett gehen nach dem Gute Nacht darum gebetet, den Sturm nicht in der Nacht kommen zu lassen bzw., uns zu verschonen. Am darauffolgenden Tag erwischte es uns dann aber als wir glücklicherweise alle aus dem Zelt raus waren. Es war ein Geschenktes Zelt das leider den Kräften der Natur nicht standgehalten hat. Ich kam mir vor wie der Mann der auf Sand gebaut hat. Ich hatte dieses Zelt ja nur aufgebaut und nicht komplett selbst gebaut. Für meine Familie hätte ich natürlich ein, Zelt wie aus Stein errichtet. Zum Glück empfangen wir sehr viel christliche Nächstenliebe von der Gemeinde Katwijk die auf dem Campingplatz Ansässig ist. Mit 6 weiteren Familien die ihre Behausung verloren hatten bekamen wir ein Dach über dem Kopf und wurden mit heißen Getränken versorgt. Auch um die Kinder haben sie sich sehr liebevoll gekümmert. Meine Kinder meinten nur, „irgendwie könnten sie nachempfinden wie

Flüchtlinge sich fühlen würden... Diese Situation die wir da erlebten erinnert mich genau an diese Bibelstelle aus Matthäus 7, über die meine heutige Predigt geht.

Wer diese meine Worte hört und danach handelt, ist wie ein kluger Mann, der sein Haus auf Fels baute. Als nun ein Wolkenbruch kam und die Wassermassen heranfluteten, als die Stürme tobten und an dem Haus rüttelten, da stürzte es nicht ein; denn es war auf Fels gebaut. Wer aber meine Worte hört und nicht danach handelt, ist wie ein unvernünftiger Mann, der sein Haus auf Sand baute. Als nun ein Wolkenbruch kam und die Wassermassen heranfluteten, als die Stürme tobten und an dem Haus rüttelten, da stürzte es ein und wurde völlig zerstört.

Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben, dass ihr immer reicher werdet an Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes.

Liebe Brüder und Schwestern,
es scheint wirklich alles sehr einfach: hier Fels und Klugheit, dort Sand und Dummheit. Ganz einfach.

Steht nicht fest, dass wir ein festes Fundament für unser Leben brauchen?! Der Untergrund muss doch immer fest sein. Nun gut am vergangenen Sonntag war der Untergrund nicht fest auf dem ich mit meinem Roller ins Rutschen kam. Ich war zwischen zwei Gottesdiensten unterwegs. Im ersten ist alle so schön verlaufen

und am Ende habe ich auch wie immer alle gesegnet. Aber auf der Fahrt nach Flierich ist es dann passiert. Als ich auf dem Boden lag hörte ich auch schon die Glocken läuten...

Da taucht sie auf – die Frage nach dem Fundament unseres Lebens, das wir kaum je sehen, auf dem wir aber stehen, ob wir's kennen oder nicht.

Mit den Fundamenten ist es nicht so einfach.

Keiner soll sich das einreden!

Es war auch nie einfach, auch nicht früher oder ganz früher oder noch davor ...

Und es wird auch in Zukunft nicht einfacher mit den bröckelnden Felsen und den mächtigen Sandwüsten dieser Welt – Steine sind es hier wie dort, es ist kommt auf ihre Größe an!

1. Ganz grundsätzlich: Soll man überhaupt bauen?

Am Anfang steht aber die Frage aller ernsthaften Christen: Soll ich überhaupt etwas bauen, soll ich etwas wagen? Werde ich nicht mein ganzes Leben lang unterwegs sein? War bei der Taufe nicht von den Lebenswegen die Rede? Reicht nicht ein Zelt? Soll ich je wieder Roller fahren?

Jesus hatte eine Lehre als Zimmermann absolviert, immerhin. Paulus, der mobilste Apostel aller Zeiten, war bloß noch Zeltmacher! Wenn er nicht gerade hinter Mauern und Gittern in den Gefängnissen der Römer saß, war er rastlos unterwegs – und

damit in der damals bekannten Welt fast überall zu Hause. Er kehrte ein, gern und selbstverständlich, in die Häuser der ersten Christen. Er war kein Zeltfundamentalist, wenn es darum ging, bei einer Lydia zu Gast zu sein.

Die Christenheit braucht beide: Häuserbauer und solche, die an die Türen klopfen; Menschen, die bleiben und solche, die unterwegs sind.

Trotzdem, man hat Jesus in den Mund gelegt:

„Die Welt ist eine Brücke, überquere sie, doch baue auf ihr kein Haus.“

2. Ohne Felsen? Gemeinsam bauen!

Wenn ein Haus gebaut wird, dann wird es klugerweise auf Fels gebaut, auf etwas Stabiles, Verlässliches. Das ist alles andere als einfach!

Denn die nächste Frage hängt schon in der Luft: Was ist, wenn kein Felsen in Sicht ist? Nur Sand, soweit das Auge reicht? Wenn Kinder aufwachsen ohne geliebt zu sein mit ihren großen Sorgen vor dem Leben? Wenn Menschen glauben lernen, eine einzige Enttäuschung oder Zumutung oder einfach zu viel für alle anderen zu sein?

Wir sind nicht berufen, über die Wüsten der Welt zu jammern und uns unsere Lebenszeit wie Sand durch die Finger rinnen zu lassen. Wir sind gerufen, zuzuhören und dann etwas zu tun: wer

diese meine Rede hört und tut sie ...

Wir sind bestimmt dazu, uns miteinander um die Fundamente unserer Gesellschaft zu kümmern, damit sie nicht sozial explodiert.

3. Aus Fels wird Sand – und aus Sand wieder Stein.

Aber sofort hängt die nächste grundlegende Frage über den Fundamenten unseres Glaubens, unseres Vertrauens: Was, wenn das, was einst Fels schien, zerrieben wird? Wenn das Fundament nicht unter den großen Stürmen zusammenbricht, nicht von der Flut fortgerissen wird, sondern sich aufreißt in den Routinen des Alltags. Auf unserer Welt geht auch jeder noch so harte Fels den Weg alles Irdischen: Erde zu Erde, Asche zu Asche, Staub zu Staub ... Niemand richte daher voreilig über die Menschen, die die Suche nach einem Felsen aufgegeben haben, die erschöpft sind von so vielen Versuchen, ihr Lebenshaus stabil zu bauen.

Es ist wahr: Jeder Fels wird – irgendwann – Sand werden. Aber darin liegt der tiefe Trost: Aus Sand wird über die Zeiten auch wieder Stein: Sandstein. Das passiert nicht in einem kleinen Menschenleben, dazu braucht es die Zeiten Gottes. Es mag 26 Millionen Jahre her sein, da hatte Appenzell noch eine Küste mit Sandstränden. Sandstein ist das Symbol für einen schwer zu lernenden Trost: Wenn es sich begeben sollte, dass ich mit aller Dummheit etwas völlig in den Sand setze, dann mag es lange

dauern, bis der Schaden wieder gut gemacht ist, aber es muss nicht ewig derselbe Sand bleiben. Mit der Zeit, die ich nicht überblicke, unter Druck und Temperatur, die ich mir nicht vorstellen kann, wird wieder Stein daraus.

Es kann wieder Sandstein werden, ein Stein, der form- und gestaltbar ist, aus dem man wunderbare Städte wie Dresden oder – dasselbe in Grün – Bern bauen kann, die, zwar von Menschenhand geschaffen, doch wieder gewisse Zeiten überdauern kann.

Liebe Gemeinde,

was haben wir gehört am Fuße der Bergpredigt? Von einer verwirrenden Fülle von Fundamenten: Fels und Sand und Granit und Staub und Geröll und Sandstein und mittendrin wir mit unseren Hütten, mehr oder weniger stabil.

Was sollen wir nun tun am Fuße der Bergpredigt, wenn wir das alles gehört haben? Ich beende meine Predigt mit zwei sehr harmlosen Taten, die in der Bergpredigt geraten werden. Wer sie sicher beherrscht, kann auf dieses Fundament aufbauen und weiter vordringen bis zum Unser Vater und der Feindesliebe. Banal, aber hilfreich ist erstens:

Richtet nicht! (Mt 7,1) Wir sind nicht gefragt als gegenseitige Gutachter und Kontrolleure und Oberwachtmeister unserer Fundamente. Wer etwas in den Sand setzt, hat keinen

spottenden Besserwisser nötig, sondern einen, der ein neues Fundament bauen hilft, der zeigt, was ihm selbst einst geholfen hat.

Zweitens ist immer gut:

Und wenn dich jemand zwingt, eine Meile mitzugehen, so geh mit ihm zwei! (Mt 5, 41) Wir sind nicht gefragt als starre, sture, stumme Wegweiser zu den eigentlichen Fundamenten, sondern als solche, die mitgehen, damit wir die Erschöpften stützen können, denen unterwegs der Weg weit wird, damit wir nicht vergessen, dass auch wir immer noch suchen und uns nicht mit Fundamenten brüsten, die wir gar nicht gelegt haben, sondern unsere Vorfahren und Freunde und Gott.

Und der Friede Gottes der höher ist als alle Vernunft, bewahre Eure Herzen und Sinne in Jesus Christus unserm Herrn.

Amen